

# Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorauerdeulauf  
Vollstedt-Ronto:  
Nr. 954 Berlin N.W. 7

(Sorauer Wochenblatt)  
Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Seersprecher Nummer 22 und 37.  
Giro-Konto  
bei der R.-Landsbank



**Ercheinungsweise (streibleben):** Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. -  
Bezugspreis: In den Zusatzeilen in Stadt und Land 1,60 Goldmark, im Haus  
gebracht 20 Goldpennia mehr, im Wochenbezug 42 Goldpennia, im Haus  
gebracht 5 Goldpennia mehr. Durch die Post bezogen 1,83 Gm., durch den Briefträger  
ins Haus gebracht 40 Goldpennia mehr. - Im Falle höherer Sonnal, Betriebsstörungen,  
Arbeitsunterbrechung oder Abwesenheit der Bezahler keinen Anspruch auf Vorkosten  
oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“, oder Rückzahlung des Bezugspreises

**Anzeigengruppe:** Die Igelbaltene Kolonieselle für Stadt und Kreis Sorau je Milli-  
meterhöhe 5 Goldpennia, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe 7 Goldpennia.  
Im Restemittel die Igelbaltene Kolonieselle je Millimeterhöhe 18 Goldpennia, den  
Werbungsbezugspreis, der Satzpreis auf die Zeilenhöhe, ohne eine Gebühr für  
Anzeigen, ohne eine Gebühr für Rückfragen zu übernehmen, Rabatt nach jedem Satz, nur  
möglich bei sofortiger Bezahlung, bei späterer Zahlung, bei Kontourien und bei  
Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 143

Sonntag, den 21. Juni 1925

115. Jahrgang

## Der Wiederhall.

Schon aus dem Wiederhall, den die fran-  
zösische Antwortnote in der deutschen Presse  
findet, kann man ersehen, wie unklar und  
wie wenig greifbar, verlausliert und nach  
den verschiedenen Richtungen ausdenkbar die  
einzelnen Punkte sind, die Frankreich in einem  
gewissen Einvernehmen mit seinen Alliierten  
als seine Zielvorgabe bekannt hat. Jeder  
kann sich heraus, was seinen Wünschen oder  
seinen Abweigungen entspricht, und so ist es  
gar nicht verwunderlich, daß der „Vorwärts“  
logar dahinkommt, die Note nicht als eine  
Erklärung, sondern als eine „Verbreiterung  
der Grundlage für die Diskussion zu bezeichnen.  
Selbstverständlich treten ihm das Blatt des  
linken Zentrums, die „Germania“, und die  
von Herrn Bernhard geleitete „Volk“ zur  
Seite, wobei es sich zeigt, daß vornehmlich  
die deutsche Seite es ist, die von einer Kon-  
ferenz über den Gesamtkomplex der schweben-  
den Fragen sich wenigsten verstimmt. Offen-  
bar ist man sich hier nicht einmal der Lehre  
bewußt geworden, die frühere Zusammenkünfte  
mit dem selbsteingesetzten, gehen, die wahrhaft  
eindrücklich genug sind, um jedem Gedanken  
einer neuen Konferenz schon von vornherein  
mit dem stärksten Mißtrauen und der sich  
daraus ergebenden Vorurteil gegenüberzutreten.

## Eine bedeutende Rundgebung in Köln.

Köln, 19. Juni. Die Stadt Köln beging  
heute die Tausendjahrfeier der Rheinlande  
durch einen offiziellen Festakt in der  
Großen Halle im Rheinpark. Unter den Ehren-  
gästen bemerkte man u. a. den preussischen  
Ministerpräsidenten Brauns, die Reichsminister  
Brauns und Dr. Frentzen, die preussischen  
Minister Dr. Schreiber, Dr. Fester, Seiger,  
Stieffeler und Dr. Hüper-Wilhelm. Die Fest-  
rede hielt Oberbürgermeister Dr. Meier vom  
Schiller-Gymnasium in Köln-Ehrenfeld. Seine  
Rede gipfelte in den Worten:

Wir dürfen es wagen, diese tausendjährige  
Geschichte aufzuzählen und sie als die unfrige  
zu bekennen. Wir dürfen es wagen, diese  
tausendjährige Vergangenheit als ein Erbe  
und Vermächtnis zu betrachten, das unserer  
Treu übergeben und für unsere Kinder und  
Enkel bestimmt ist.

Am Abend fand ein Festbankett im  
Gärtchen statt, bei welchem Oberbürgermeister  
Dr. Meier eine Begrüßungsansprache  
hielt, die sich zu einer bedeutungsvollen Rund-  
gebung gestaltete. Er führte in seiner Rede  
u. a. folgendes aus:

Unsere Feier fällt in eine Zeit außer-  
gewöhnlich hoher Spannung, die für mein  
Empfinden so stark ist, wie zur Zeit  
nach dem Zusammenbruch. Es wäre  
nicht richtig, die Schwierigkeiten der Situation  
durch öffentliche Reden zu vergrößern, die  
Wohlfahrt ergeben, zu schillern, ehe das Reichs-  
kabinett und die verantwortlichen Vertreter  
des deutschen Volkes dazu Stellung genommen  
haben. Ein Wort aber muß ich heute doch da-  
zu sagen, da wir die Ehre haben, die Ver-  
treter der verschiedenen Länderregierungen und  
die Vertreter des Reichstages unter uns zu  
sehen. Wir Rheinländer tragen Rechte.

Wir in der Rheinlande tragen diese  
Rechte nach unserer christlichen Lebens-  
zeugung zu Anrecht.

(Sehr richtig!) Aber Sie, die Sie verantwor-  
lich für die Entscheidungen sind, die jetzt ge-  
troffen werden — das eine rufe ich Ihnen  
zu —, und ich weiß mich darin einigermaßen  
überwältigenden Teil meiner eigenen Lands-  
leute.

schmieden Sie keine neuen Ketten  
freiwillig für Deutschland.

(Braun, anhaltendes Ständeklassen.) Lieber  
wollen wir die Ketten, die wir jetzt  
tragen, noch lange weiter tragen,  
bis Recht und Gerechtigkeit, auf deren  
Sieg wir unerschütterlich bauen, uns diese  
Ketten abnimmt. (Braun, Ständeklassen.)  
Sie wissen, daß ich immer ein Freund  
einer Verständigung in Europa gewesen bin.  
Aber es muß wirklich eine Verständigung  
zustande kommen, die sich verständig, gleich-  
berechtigt einander gegenüberstellen. (Sehr rich-  
tig!) Wenn das alte Europa wirklich sich  
in die Atmosphäre des Haffes und An-  
friedens und der gegenseitigen Bergwöhnung  
verarmt hat — trotzdem ich hoffe, daß doch  
einmal das Recht wieder zum Siege führen  
wird —, so hoffe ich, daß schließlich das  
junge Volk jenseits des Ozeans, das  
in diesen Krieg eingegriffen hat, sich auch der  
Verantwortung wieder bewußt wird und den  
Mut dazu gewinnt, in Europa den  
Geist des wahren Friedens wieder  
herzustellen. (Braun.)

Dr. Meier sagte dann an, auch in  
Deutschland das  
Grab des unbekanntes Soldaten  
zu schaffen, das besser als Denkmäler von  
Stein und Erz den deutschen Wäitwen und

Waisen des Weltkrieges eine Stätte sein werde,  
an der ihre Gedanken in stiller Trauer weilen  
könnten. Wo aber gehört dieses Grab des un-  
bekanntes deutschen Soldaten hin? An den  
Rhein, um den der Kampf geangeführt  
und nicht auf einmale Bergab, und nicht in  
die Einsamkeit des Waldes gehört das Grab.  
Nein, mitten hinein in das brau-  
fende Leben des Tages. Es gehört  
an den Rhein und an den Kölner Dom. Der  
Rhein Dom ist das Sinnbild der Einheit des  
deutschen Volkes, der Einheit der deutschen  
Stämme. An seiner Südseite soll sich dieses  
Nationaldenkmal erheben.

Nach der Rede des Oberbürgermeisters Dr.  
Meier ergriff im Namen der deutschen  
Reichsregierung der Reichsminister für die be-  
setzten Gebiete, Dr. Frentzen, das Wort  
und übertrug die Größe und Glanzwinde  
der Reichsregierung. Seine Rede klang aus in  
den Worten: Hat es Sinn, wenn wir in  
Klagen uns verziehen? Zeigt uns nicht der  
Rückblick auf die tausend Jahre, daß Deutsch-  
land unzertrennbar ist? Das Beispiel  
unserer Vorfahren ist uns ein heiliges Ver-  
machtnis. Wie sie, mühen wir in Arbeit und  
Dienst am Vaterland die Freiheit suchen und  
finden. Die Brüder von Osten und Süden  
des Reiches reichen in dieser heiligen Stunde im  
Geiste dem Rheinland und Köln die Hand und  
über diesen Handschlag erhebt der Schwere  
Richt, es ist und nicht ruhen, bis  
das Reich und die Freiheit frei ist. Reich und  
Rheinland, Reich und Köln, nie wird ihr  
Bund vergehen.

Kultusminister Dr. Weder entbot die  
Grüße der preussischen Staatsregierung.  
betonte, daß Deutschland durch seine kulturelle  
Differenzierung groß werden und uns erholen  
kann, wenn wir diese kulturelle Differen-  
ziertheit nicht schematisieren, sondern den ganzen  
Reichtum, der in unserer Volks liegt, in  
unserer Kultur zum Ausdruck bringen. Auch  
im Völk-Deutschland, in dem das Volk über  
sich selbst bestimmen, dürte nicht durch Majori-  
tätsentscheidungen die kulturelle Eigenart irgendeines  
deutschen Stammes unterdrückt werden.

Seine Rede klang aus in ein Hoff auf die  
Stadt Köln.

## Die Jahrtausendfeier der Rheinlande in Münden

wurde Freitag abend auf der Kassisch um-  
rahmten Stätte des Königspalastes mit einer  
großen nationalen Kundgebung, zu der sich  
Tausende der Mündener Bevölkerung ein-  
gefunden hatten, eingeleitet. Die Kundgebung,  
die durch einen großen Fackelzug der Mündener  
Studentenschaft ein besonderes Gepräge  
erhielt, gestaltete sich zu einem mächtigen Treu-  
gebotnis der Mündener Bevölkerung, des  
bayerischen Volkes und der bayerischen Regierung  
für die mit den deutschen Stämmen so  
eng verbundenen Rheinlande.

Ministerpräsident Dr. Seck hielt eine zün-  
dende Ansprache, in der er u. a. sagte, nachdem  
er die Bedeutung der Feier betont hatte:

Eine Nation, in deren Land der Feind steht,  
und von dem ein wertvolles Teil in eigene  
Fesseln gekettet hat, kann kein Partner  
sein für den Völkerverbund, der zum Dauer-  
machtpolitischen Anknüpfen der einzelnen Teil-  
nehmer gemacht werden soll. Was wir von  
unseren Feinden am Rhein heft laut und offen  
vor aller Welt fordern, das ist mit einem  
Wort die deutsche Freiheit in Ost  
und West. Das ist eine wirkungsvollere  
Friedensgarantie als ein Zueidpakt, Sicher-  
heitspakt und Schiedsgerichtsabkommen. Des  
Rheinlandes Verdienste um die ganze Welt,  
die Freiheit heute am Tage der Jahrtausend-  
feier deutscher und rheinischer Geschichte um  
Anerkennung und Zuerkennung von Recht und  
Gerechtigkeit.

## Der Standpunkt der britischen Regierung.

London, 19. Juni. Wie der Bericht-  
erhalter des Volkswirtschafts in hiesigen poli-  
tischen Kreisen erzählt, wird mit dem eiderem  
Nachdruck hervorgehoben, wie sehr Chan-  
berlain das Gelingen des Paktes am Herzen  
liegt, und wie sehr sich die Werte schätzen,  
die bei dem kommenden Verhandlungen von  
ihm eine andere als die bei den bisherigen  
Erörterungen bewiesene Haltung im Sinne  
eines unbedingten gegenseitigen Paktes er-  
warteten. Es wird bemerkt, daß der bisher-

von der britischen Regierung eingenommene  
Standpunkt klar zeige, daß sie sich auf den  
Friedensvertrag und die Völkerverbundung  
stelle und daß sie für nichts eintreten werde,  
was dies neue Völkerverbund Europas zu  
erheben würde. Es könne erwartet werden, daß  
alle Ausstellungen der britischen Regierung hin-  
sichtlich der Bedingungen, für die jetzt die  
Zustimmung Deutschlands erwidert werde, von  
dem nächsten Zeitpunkt befristet werden. Die  
britische Seite wird außerdem die Ab-  
wicklungsfrage mit den Völkerver-  
handlungen in Verbindung ge-  
bracht, indem darauf hingewiesen wird, ein  
Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund sei

nur möglich, wenn Deutschland in der Lage  
sei, zu zeigen, daß es den Frieden sovertrag er-  
fülle. Daher würde, so wird gesagt, die ge-  
eignete Antwort auf die Antwortnote, den  
Völkerverbund betreffen, der Satzpreis auf die  
Zeilenhöhe, ohne eine Gebühr für Rückfragen zu  
übernehmen, Rabatt nach jedem Satz, nur  
möglich bei sofortiger Bezahlung, bei späterer Zahlung, bei Kontourien und bei  
Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

London, 20. Juni. (Habitdienst des  
„Lon. Tagbl.“) Der Lord George nahe-  
stehende „Daily Chronicle“ steht dem Plan  
eines Siderheitspaktes mit tiefem Skepti-  
smus gegenüber und erklärt, die Erfahrungen  
bei der Zusammenarbeit mit Frankreich seit  
1919 und vor allem bei der gleichzeitigen  
Sonderaktion im Ruhrgebiet haben das Ver-  
trauen des Durchsichtens engländern ge-  
nügt, der nicht ganz zu glauben vermag, daß irgend-  
ein Volk, den Engländern abtrünnlich, den Frank-  
reich in den gleichen Geist anfaßt, wird.  
Es ist unbestreitbar, daß Groß-Britannien, das  
Frankreichs Sicherheit garantiert, darauf ein-  
gehen wird, daß Frankreich weitere U-Boote  
gegen England baut und Flugzeuge an der  
Kanalküste stationiert, die doch nur gegen  
England verwendet werden sollen. Das Blatt  
bemerkte, Chamberlain's Depesche vom 28. Mai  
zeige klar, daß die britische Regierung bei  
einer Garantie nur das Abhängigkeit im Auge  
gehabt habe, aber in der Praxis werde es  
sich als beinahe unmöglich herausstellen, einen  
ewigen Frieden zwischen zwei Ländern zu  
garantieren, die wie Frankreich und Deutsch-  
land in kurzen Zwischenräumen während vieler  
Jahrhunderte Krieg geführt hätten.

„Weltmeister Gazette“ verlangt, daß sofort  
bei Abschluss des Paktes eine Veränderung  
der Stellung eintritt, den der Vertrag,  
währenddessen Deutschland für wirksam ent-  
waffnet gehalten werden könnte, habe offen-  
bar Grenzen.

## Partei Führerrede.

Reichskanzler Dr. Luther empfing Freitag  
nachmittag im Reichstag die Führer der  
Regierungsparteien zu einer Besprechung über  
die politische Lage. Die außenpolitischen Fra-  
gen wurden vornehmlich ins Auge gefaßt.  
Der Hauptinhalt der Verhandlungen bildete  
die Zollvorlage, die nach ihrer Annahme im  
Reichstag geltend dem Reichstag zugewandt  
ist. Man nimmt an, daß es rechtlich ge-  
lingen wird, in den Punkten, wo die Auf-  
fassung der Parteien von der der Regierung  
abweicht, zu einem Kompromiß zu gelangen, so  
daß die Zollvorlage vor den großen Ferien  
unter Dach und Fach kommt.

## Oesterreich und Deutschland.

Wien, 19. Juni. Der zum Gesandten in  
Berlin ernannte Großdeutsche Abgeordnete Dr.  
Franz erklärte einem Vertreter der Wiener  
Allgemeinen Zeitung, daß seine Partei ihn  
deshalb in Vorhinein beauftragt habe, weil  
seiner Tätigkeit in Berlin in gegenwärtigen Zeit-  
punkt für den österreichischen Staat wichtiger  
sei, als seine Arbeit im Parlament. Er werde  
sich selbstverständlich bemühen, mit aller Kraft  
seine Aufgabe in Berlin zu erfüllen und das  
bisher gute Einvernehmen zwischen  
beiden Regierungen noch zu vertiefen.

Der Reichspräsident hat am Freitag  
den bisherigen österreichischen Gesandten  
Niedl zur Entlassnahme seines Ab-  
berufungsbescheides empfangen.

## Zur Lage in China.

London, 19. Juni. Neuter meldet aus  
Sungfung: Die britischen Freiwilli-  
gen wurden benachrichtigt, daß angesichts  
der bedrohlichen Lage eine baldige Wo-  
bilierung zu erwarten sei.

Eine Bande von Chinesen bemächtigte sich  
des englischen Handelsdampfers,  
der zwischen Sungfung und Macao verkehrte.  
— Der Streit hat sich auf die Mannschaft der  
britischen Rüstungsdampfer ausgebreitet.

Neuter meldet aus Schanghai: Das Ver-  
kehrsmittel umordnet an, daß von  
den Geschäften der „Telegraph“, „Post“  
und Eisenbahnbetriebe in Shanghai in Tages-  
geschäft zur Unterbrechung der  
Erleichterung abzugeben werden soll.  
Viele ausländische Einwohner von Shanghai  
sind wegen der Drohung der Streikenden an  
Bord der Kanonenboote gestiegen. Die Zeit  
der Unruhen scheint jedoch vorüber zu sein.